

machung.
Erstreckung findet
Juli Statt.
an der Erstreckung
wollen, mögen sich
eten melden.
1881.
Sandkanten,
tauffeher.

Überich zur ge-
dass ich mit dem
meinem elterlichen

Geschäft

h. Müller.

schinen

für Hand- und
eu, werden unter
eben.

maschinen mit

art an und höher

maschinenbauer.

hische, stets vor-

antantie stets vor-

in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

er in Priesterath.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und aus-
wärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: J. B. G. Bornwasser.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: F. M. Schmitz.
Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr
am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder
deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 4. Juli.							
Weizen	1.	Qual.	23	20	Hafer	16	80
	2.	"	22	20	Rübsen (Aebel)	—	—
Landroggen	1.	Qual.	22	70	Raps 1. Qual.	—	—
	2.	"	21	70	" 2. Qual.	—	—
Winter-Getreide	1.	Qual.	—	—	Kartoffeln	5	—
	2.	"	—	—	Heu	11	—
				Roggenstroh per Schock	48	—	
				a 600 Stk.	48	—	
Preise unverändert.							
Rübsen per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr.						58	—
Rübsen per 100 Kilo faßweise						60	—
Gereinigte Del per 100 Kilo 3. M. höher als Rübsen.						—	—
Preiskorn per 1000 Kilo						136	—
Weizen-Vorschuss 50 per 100 Kilo						32	50
Kleien per 50 Kilo						5	50
Rübsen und Klee unverändert							

Deutschland.

Berlin, 2. Juli. Der Centrums-Abgeordnete Gremer, gewählt im Landkreis Geln, der ihn allerdings bei den nächsten Wahlen voraussichtlich an die Luft setzen wird, hat in der letzten Zeit viel von sich reden gemacht. Er besuchte mit Vorliebe die Berliner konservativen und antisemitischen Versammlungen und hielt dort fulminante Reden für Bismarck's Steuerpolitik und Socialreform; ja er plante eine Verbindung der Conservativen mit den Katholiken in einem Berliner Wahlkreise und hoffte dann selbst als Compromißkandidat aufgestellt zu werden. Gremer ließ sich Vertrauensvota geben in Versammlungen, in welcher Richtung gegen die „Berm.“ losgezogen wurde, wogegen Gremer nichts zu erinnern hatte. Dafür wurde er von der konservativen Presse und auch von der „Nordd. Allg. Ztg.“ belobt, ja die liberale „Elf. Z.“ hoffte in den letzten Tagen, daß Gremer eine Spaltung im Centrum und im katholischen Volke zu Stande bringen werde und dann mit seinem Anhang, den „patriotischen“ Katholiken, Windthorst's Einfluß besiegen würde. Vom Vorliegenden der Centrumsfraktion, v. Schorlemer-Mist, ist das merkwürdige Auftreten Gremer's durchaus mißbilligt worden. Interessant ist zur Affaire Gremer, was die „Elf. Z.“ berichtet, „daß die Führer der antisemitischen Agitation hier den eigentlichen Leitern der Centrums-partei (nicht der parlamentarischen) ein Zusammengehen bei den Wahlen gegen die Fortschrittspartei vorgeschlagen haben; es ist dieser Vorschlag von den Centrumsleuten entschieden zurückgewiesen worden. Herr Gremer, noch Mitglied der Centrumsfraktion des Abge-

ordnetenhauses, hat dagegen in die ihm von den Conservativen und Antisemiten dargebotene Hand eingeschlagen. Wie die erwähnte Zeitung hört, hat Herr Gremer auf die von ihm an Herrn Stöcker gerichtete Frage, ob man ihm nicht ein Reichstagsmandat in Berlin anvertrauen wolle, die sehr bezeichnende Antwort erhalten, daß er sich zuvörderst verpflichten müsse, alsdann in die conservative Fraktion einzutreten. Ein hervorragendes Mitglied der hiesigen Wahltagitation hat darauf erklärt, es würde für Berlin eine Schande sein, wenn ein Katholik hier gewählt würde.

Berlin, 2. Juli. Die Nationalliberalen drückt es hart, daß sie so befehdet und „an die Wand gedrückt werden“ sollen; sie sind ja die einzigen und berufenen wahren Reichsfreunde, und Alle, die es im Culturkampf und der „liberalen“ Aera überhaupt nicht mit ihnen hielten, wurden kurzer Hand zu „Reichsfeinden“ gestempelt. So versuchen sie es auch jetzt wieder, sich als die wahren Freunde des Staates aufzuspielen — der Hauptgegner, der zu bekämpfen ist, ist, wie sie beweisen wollen, das Centrum. Die „Nationallib. Corr.“ findet es sehr unzutreffend, daß bei dem jetzigen „Versuche, zu neuen großen Parteibildungen zu gelangen, lediglich die scharfe Grenzlinie zwischen konservativen und liberalen Grundrissen gezogen wird.“ Eine solche feste und unzweifelhafte Grenzlinie lasse sich zwischen konservativ und liberal nicht ziehen. Der Hauptgegenstand sei vielmehr dieser: Unitarismus und Particularismus. Sie bemerkt dabei, „zur Verhütung von Mißdeutungen gleich, daß wir unter Unitarismus keineswegs die Herstellung eines vollkommenen deutschen Einheitsstaats, die Aufsaugung der Bundesstaaten durch die Centralgewalt verstehen. Unitarier in diesem Sinne gibt es in Deutschland höchstens ganz vereinzelt; eine derartige Partei existirt nicht! Wir sind zufrieden mit dem Maße von nationaler Einheit, wie es zu Recht besteht; aber dasselbe soll auch unangestastet und ungeschmälert bleiben; die nationale Einheit oder die Reichsgewalt braucht sich nicht zu erweitern, aber sie soll sich immer mehr beseitigen und kräftigen. Wer die in Deutschland herrschenden Bestrebungen unbefangenen verfolgt, wird zugeben müssen, daß die bestimmte Betonung des nationalen oder unitarischen Gedankens in dem soeben beschriebenen Sinne keineswegs bereits überflüssig geworden ist, und daß wir aber dem Kampfe gegen die allgemein politische Reaction den Kampf gegen Bestrebungen, die auf die Zerlegung der nationalen Einheit ausgehen, noch nicht vergessen dürfen.“

Von diesem „fundamentalen und äußerst richtigen“ Gesichtspunkte aus betrachtet, gebe es aber in Deutschland nur 2 große Parteien: Die Nationalliberalen und das Centrum, „die Vertreter des nationalen Gedankens (auß) und den Particularismus“. Die anderen Parteien, z. B. die Conservativen beständen gewiß überwiegend aus Männern von „echt nationaler Gesinnung“, aber sie sowohl, wie auch die Fortschrittspartei hätten Männer von ebenso ausgesprochener particularistischer Gesinnung (d. h. des Strebens, die Einzelstaaten zu Ungunsten des preussischen Staates übermäßig zu stärken) in ihren Reihen.

Dieser Versuch, die Conservativen zu kapern, und gemeinsam den „nationalen Gedanken“ gegenüber dem reichsfeindlichen Centrum zu verfechten, ist nicht übel. So ein preussisch-liberales Gehirn ist äußerst findig und in seinen Erfindungen vielseitig; das nützliche „Selbstbewußtsein“ verbunden mit seltener Unverfrorenheit fehlt ihm auch nicht. Es ist doch schön, wenn Einer vor allen Andern den Vorzug des „nationalen Gedankens“ hat. — Zu den Phrasen der „Prov.-Corr.“ von der „Treue gegen den König“ bemerkt treffend die „Elf. Z.“:

„Die „Provinzial-Correspondenz“ fordert rund und nett, daß Alle, welche den König verehren und ihm Treue erweisen wollen, sich auch des Wortes desselben erinnern: „Ein feindliches Verhalten gegen meine Regierung läßt sich mit der Treue gegen meine Person nicht vereinigen.“ Das bedeutet an dieser Stelle und zu dieser Zeit doch einfach, daß Opposition und monarchische Gesinnung sich nicht vertragen, daß die letztere nur dann vorhanden ist, wenn man der jeweiligen Regierung durch „Duld und Dumm“ folgt. Wir wollen mit der „Prov.-Corr.“ nicht rechten; wir wollen sie nicht daran erinnern, daß in England die gegenwärtige konservative Opposition die liberale Regierung auf's Heftigste befehde, ohne darum in den Verdacht des Republikanismus zu gerathen. Wir wollen das offizielle Blatt auch nicht daran mahnen, daß es in Deutschland und in Preußen eine Zeit gab — und es ist noch kein Jahrzehnt seitdem vergangen, — wo diejenigen, die heute zu den unbedingten Anhängern des Fürsten Bismarck gehören, diesen in der heftigsten Weise befehdeten, wo die Blätter, welche heute ganz und voll das Programm Bismarck's verfechten, zu diesem als verläumdend gebrandmarkt wurden. Alles das und noch manches Andere ließe sich anführen, um nachzuweisen, daß die These der Provinzial-Correspondenz mehr von der Kühnheit ihres Autors als von seiner politischen Begabung zeugt.“

— In den verschiedensten Gegenden des deutschen Reiches werden die bittersten Klagen darüber geführt, daß jetzt die Landbriefboten auch noch des Sonntags gehen müssen. Uebereinstimmend wird constatirt, daß dazu gar kein Bedürfnis vorliege; die Bevölkerung be-

Nichts ist so fein gesponnen, Es kommt an's Licht der Sonnen.

Erzählung von E. A. R.

(Fortsetzung.)

66) Doctor Bouillon zog an einer Glodenschür, dann hat er die Herren, ihm zu folgen, sie hatten das Zimmer der Marchesa noch nicht erreicht, als bereits einige handfeste Wächter sich der kleinen Gesellschaft angeschlossen.

Der Major wechselte mit seinem Begleiter einen verstoßenen Blick, die ruhige Inverficht, die in den Augen des Criminalbeamten sich spiegelte, flöste auch ihm ein beruhigendes Gefühl ein.

Doctor Bouillon öffnete die Thür und befahl den Wächtern draußen seiner Befehle zu harren; die Herren traten ein, mit einem leisen Ausruf der Ueberraschung kam die Marchesa ihnen entgegen.

„Darf ich hoffen, daß Sie gekommen sind, mich zu schützen und zu befreien?“ fragte sie.

„Bedürfen Sie des Schutzes?“ fragte der Major zurück. „Man hat uns gelagt, Sie seien krank und in dieser Anstalt vortheilhaft aufgehoben.“

„Nur die Creaturen meines Vaters und dieses gewissenlosen Arztes können das behaupten,“ unterbrach sie ihn, und ein zornflammerndes Bild trat aus ihren tiefblauen Augen den Doctor, dem dieses Gepräch nicht zu gefallen schien. „Glauben Sie ihm nicht, wenn er sagt, der Irrsinn rede aus mir, ich kann Ihnen beweisen, daß es in seiner Absicht liegt, mich zu vergiften.“

„Ich glaube, die Herren werden in dieser Behauptung den Irrsinn so deutlich beweisen finden, daß ich nichts mehr hinzuzufügen brauche,“ sagte der Doctor, der nicht bemerkte, daß Lucie geräuschlos eintrat. „Sehen wir uns, die Herren kommen im Auftrage Ihres Herrn Gemahls, sie haben Ihnen einen Vorschlag zu machen.“

„Ah, dann habe ich nur Schlimmes von Ihnen zu erwarten,“ erwiderte die Marchesa mit gepreßter Stimme.

„Im Gegentheil,“ sagte der Major, „wir bringen Ihnen die Freiheit, wenn Sie beweisen können, daß man Ihnen hier nach dem Leben trachtet.“

„Dort steht meine Zeugin!“ rief die Marchesa, auf Lucie deutend.

„Scheeren Sie sich hinaus!“ fuhr Doctor Bouillon die Wächterin an, „wer hat Ihnen erlaubt, hier einzutreten?“

Lucie warf ihm einen Blick zu, vor dem er erschrocken, furchtlos trat sie auf den Major zu.

„Ich weiß nicht, wer Sie sind,“ sagte sie, „aber in Ihrem Antlitz glaube ich zu lesen, daß Sie die erbliche Absicht hegen, diese unglückliche Dame zu beschämen. Hier ist die Arznei, die ich auf des Doctors Befehl der Patientin reichen sollte, lassen Sie das Getränk untersuchen, das Gift wird darin gefunden werden.“

Doctor Bouillon wollte ihr mit einem Wuthschrei das Glaschen entreißen, aber der Major war ihm zuvorgekommen, es befand sich bereits in seinen Händen.

„Sie sind ebenso irrsinnig wie die Marchesa,“ rief er. „Ich muß Sie unschädlich machen, und Sie, meine Herren, eruche ich, zur Sache zu kommen und die Angelegenheit so rasch wie möglich zu erledigen.“

Er wollte der Thür zuschreiten, um die Wächter zu rufen, die Lucie entfernen sollten, der Rechtsgelehrte aus Como vertrat ihm den Weg.

„Wir sind bereits bei der Sache,“ sagte der Criminalbeamte, „hier ist meine Beglaubigung!“

Doctor Henry hatte kaum einen flüchtigen Blick auf das Document geworfen, das der Beamte ihm vor die Augen hielt, als sein Bruder eintrat.

„So eben kommt Vincenzo mit einem Briefe des Marchese,“ flüsterte Frederic dem Bruder zu, „wir sollen uns vorsehen und den Wächtern festhalten, der uns eine Karte von ihm bringen wird.“

„Das hätte er uns früher berichten sollen,“ erwiderte Henry lachend, „jetzt ist es zu spät! Wer sind Sie, mein Herr?“

„Ein Freund dieser Dame,“ antwortete der Major. „Ich frage Sie, gnädige Frau, sind Sie die Tochter des Hospothekers Hornberger in A?“

„Der Hospotheker Ludwig Hornberger war mein Vater,“ erwiderte die Marchesa, in deren Augen es hoffnungsreich aufleuchtete.

„Er ist es noch; haben Sie ihn als Todten betrauert, so kann ich Ihnen die frohe Botschaft bringen, daß er noch unter den Lebenden weilt. Er hat mich bevollmächtigt, seine Tochter aus dieser Anstalt und der Gewalt ihres verbrecherischen Vaters zu befreien, seien Sie versichert, daß ich Alles daran setzen werde, diese Aufgabe zu erfüllen.“

„Glauben Sie, durch diese Drohung uns erschrecken zu können,“ fragte Doctor Frederic, seinem Bruder durch einen Wink Schweigen gebietend. „Diese Dame wird unsere Anstalt nicht eher verlassen, so lange ihr Gatte es nicht gestattet. Beweisen Sie, daß Sie nicht geisteskrank sei, dann erst ist das Gericht berechtigt, uns zur Entlassung der Dame zu zwingen; Sie werden diesen Beweis nicht führen können. Macht es Ihnen Vergnügen, sich noch weiter in der Rolle eines Don Quixote zu versuchen, so haben wir nichts dagegen einzuwenden, nur müssen wir uns verbitten, daß Sie unsere Anstalt zum Schauplatz Ihrer Heldenthaten machen wollen.“

Bornesgluth hatte das Antlitz des Majors überglänzt, auf seiner Stirn waren die Adern angeschwollen.

„Wir werden sehen, wer in diesem Kampfe siegt!“ erwiderte er, „auf meiner Seite stehen Recht, Ehre und Gewissen!“

„Ist und Betrug!“ spottete Doctor Henry. „Sollten Sie die lächerliche Hoffnung haben, auf dem Wege der Gewalt etwas erreichen zu können, so mache ich Sie darauf aufmerksam, daß unsere Wächter handfeste Wurschen sind, die sich nicht lange besinnen und unbarmherzig zugreifen! Entfernen Sie sich, die Vertreter des Gerichts werden wir jederzeit gern und mit gutem Gewissen empfangen, die Polizei aber hat in unserm Hause nichts zu suchen.“

„Damit werden Sie nicht durchkommen,“ sagte der Criminalbeamte in entschlossenem Tone. „Diese Wächterin hat Sie eines Verbrechens angeklagt, sie wird uns begleiten, um ihre Aussagen vor dem Untersuchungsrichter zu wiederholen. Ich vermute, daß dabei noch andere Dinge zur Sprache kommen werden, und sehe ich auch jetzt noch von Ihrer Verhaftung ab, so halte ich es doch für meine Pflicht, einige Polizeisoldaten hier einzuquartieren, bis diese Frau ihre Aussagen gemacht hat, und die Arznei von einem Chemiker geprüft ist. Die Frau Marchesa wird uns ebenfalls begleiten, ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß ihr Leben hier bedroht ist, überdies ist der Bevollmächtigte ihres Vaters berechtigt, sie nöthigenfalls in eine andere Anstalt zu bringen.“

„Und ich kann bezeugen, daß die Frau Marchesa so wenig geisteskrank ist, wie wir es sind!“ rief Lucie mit einem verächtlichen Blick auf die beiden Doctoren, die sich leise mit einander unterhielten. „Wären Sie nicht in dieser Stunde gekommen, so hätte man Zwangsmittel angewandt, um ihr das Gift einzuspielen.“

„Ist die Person noch immer hier?“ fuhr Henry auf. „Ich werde Matti rufen.“

dauert die armen geplagten Landbriefträger und Schüttel den Kopf darüber, wie die Regierung mit dem Sonntag und ihren Beamten verfährt. Kein Mensch dankt es der Behörde, sie nützt Niemand damit — denn die wenigen ländlichen Bewohner, welchen es darum zu thun ist, ihre Correspondenz auch Sonntags zu erhalten, haben ihre eigenen Leute, welche dieselbe nach wie vor Sonntags früh von der Post abholen — sie schädigt aber ihre Autorität in den Augen der Bevölkerung, und die armen Postbeamten halten die Ueberlastung auf die Dauer nicht aus. Des Näheren schreibt der protest.-conservative „Reichsbote“ über die Sache:

„Aus einem Bezirk wird uns berichtet, daß der Postbote als Ersatz für den geraubten Sonntag jeden dritten Montag frei haben solle, an welchem Tage dann sein College aus dem angrenzenden Bezirk auch den seinigen durchlaufen soll. Man weiß nicht, was man zu solchen Anordnungen sagen soll, und fragt sich: wie ist so etwas möglich? Aus einem Bezirk wird uns geschrieben, daß ein Briefbote, der Jahr aus, Jahr ein, Tag für Tag nach einem benachbarten Orte gehen muß, wünschte, man möchte ihm doch wenigstens jeden vierten Montag freigegeben. Er erhielt zur Antwort, wenn er auf seine Kosten einen Stellvertreter stellen würde, so könnte es geschehen, sonst nicht. Der Mann ist Familienvater und hat monatlich 35 Mark 50 Pfennig Gehalt! Da muß doch jeder sagen: das sind doch absolut unhaltbare Zustände. Auch in den Städten klagen die Postbeamten sehr. Die neue Einrichtung, daß am Sonntag Morgen nur 1 oder 2 Bestimmungen stattfinden, hat, wie uns neulich ein im Dienste ergauner Postbeamter mittheilte, für diese Beamten die Wirkung gehabt, daß sie nun gar keinen freien Tag mehr haben. — Das Recht auf den Sonntag als Ruhetag ist ein göttliches Recht, welches keinem Menschen wider seinen Willen verkümmert werden darf und für die menschliche Gesellschaft, für den Staat und die Kirche ist der Sonntag geradezu eine Lebensfrage. Deshalb muß der Sonntag unter allen Umständen aufrecht erhalten werden, und wir hoffen, daß der neue Minister des Innern die Sonntagsruhe nicht bloß den Kräftern und Handwertern gegenüber schützt, sondern überall, wo der Sonntag unabweisbar Weise verletzt wird. Jeder weiß, daß der Postbetrieb am Sonntag nicht eingestellt werden kann; verlangt auch Niemand, aber ganz entschieden muß verlangt werden, daß der Sonntagsdienst auf die unerlässlichen Geschäfte beschränkt werde. — Die Postbeamten klagen aber nicht allein über allzu große Arbeitslast, sondern auch über allzu schlechte Bezahlung. Wir kennen einen solchen Beamten, welcher bereits 24 Dienstjahre zählt, jetzt Vorsteher einer Postanstalt ist und als solcher 1350 Mark Gehalt hat! Die großartigen Postgebäude, welche jetzt überall aufgeführt werden, sind zwar recht schön und prächtig, und die großen Ueberschüsse, welche die Postverwaltung jährlich erzielt, nehmen sich auf dem Reichthum auch recht brillant aus, allein die Freude an den schönen Prachtbauten und den Ueberflüssen wird einem sehr verbittert, wenn man die so lärglich besoldeten und mit Arbeit so sehr überlasteten Postbeamten ansieht. Hier muß endlich Wandel geschaffen werden. Die Sache muß im nächsten Reichstag energisch in Angriff genommen werden, und es wäre uns erwünscht, wenn uns weiteres zuverlässiges Material zugehändelt würde.“

— Es ist merkwürdig, wie bringend der Nordd. Allg. Ztg. jetzt die „wirtschaftlichen Aufgaben der Nation“ erscheinen, nachdem sie bald ein Jahrzehnt lang immer und immer „Hepp, Hepp!“ gegen Rom geschrien und dem Zerfall der Nationalwohlthat unter „liberalen“ Herrschaft ruhig zugegesehen hat. So schreibt sie wieder in einem Artikel betreffend die Canalprojekte:

„Die politische und persönliche Opposition gegen die Regierung und ihre Leiter, die Parteistreitigkeiten und die Fraktionskämpfe haben die Zeit und die Arbeitskraft aller staatlichen Organe vergrößert in Anspruch genommen, daß keine Zeit übrig geblieben ist für die wirtschaftlichen Aufgaben der Nation. Die Regierung vermag diese Aufgaben nicht zu lösen, so lange die Volksvertretung sie dabei nicht unterstützt. Wenn sie aber ungelöst bleiben, so wird der Fortschritt, welchen die westlichen Länder durch Pflege ihrer Nationalwohlthat vor Deutschland

„Sie werden Niemand rufen,“ unterbrach der Beamte ihn „lassen Sie uns die Thüren öffnen.“

„Wenn Sie allein sich entfernen wollen, mögen Sie gehen, weder die Frau Mardefa noch diese irrsinnige Wärterin wird Sie begleiten.“

„So warten wir!“

„Hoffen Sie, daß wir uns eines Andern besinnen werden?“ fragte Frederic höhnisch. „Sie könnten die Geduld verlieren, und die Wohnung, die wir Ihnen anweisen würden, dürfte Ihnen auch nicht gefallen.“

Der Criminalbeamte warf einen Blick auf seine Uhr.

„In einer Viertelstunde ist die Frist abgelaufen,“ sagte er gelassen, „mein College erwartet uns an der Spitze eines Detachements im nächsten Dorfe. Kehren wir nicht zurück, so wird er ausbrechen und nöthigenfalls gewaltsam hier eindringen; die Folgen haben Sie sich selbst zuzuschreiben. Ich glaube, meine Herren, Sie werden besser thun, uns nichts in den Weg zu legen, vielmehr auf unsere Seite zu treten und uns alle Schriftstücke zu übergeben, die Sie von dem Mardefa Morloni in den Händen haben. Ich will Ihnen dabei nicht verschweigen, daß noch andere Anlagen gegen den Mardefa vorliegen, die allein schon hinreichen, ihn ins Zuchthaus zu bringen.“

Die beiden Brüder blickten einander ratlos an, sie mochten nun wohl erkennen, daß sie das Spiel verloren hatten und daß ihnen nichts übrig blieb, als aus dem Schiffbruch zu retten, was noch gerettet werden konnte.

„Unter allen Umständen würden wir die Bedingung stellen, daß diese Wärterin in unserem Hause bleiben muß,“ sagte Henry nach einer kurzen Pause.

„Nimmermehr!“ rief die Mardefa. „Hätte diese Frau mich nicht beschützt, so wäre ich jetzt nicht mehr unter den Lebenden, sie bleibt fortan bei mir.“

Doctor Frederic gab seinem Bruder einen Wink, im nächsten Augenblick hatte Henry die Thür geöffnet, und ehe einer der Anwesenden es verhindern konnte, wurde Lucie hinausgestoßen, die beiden Doctoren folgten ihr, hinter ihnen fiel die Thür geräuschvoll ins Schloß.

(Fortf. folgt.)

gewonnen haben, ein immer größerer werden. Die Anforderungen, welche unsere wirtschaftliche Entwicklung an das Reich und die deutschen Staaten stellt, werden niemals von der Tagesordnung verschwinden, wer immer an der Spitze der Geschäfte stehen mag. Wenn es der combinirten Opposition auch gelänge, Personalveränderungen durchzuführen, oder wenn solche durch den Lauf der Natur von selbst eintreten sollten, so werden die Volksvertreter im Reichstag wie in den Landtagen doch immer den Anforderungen gegenüber bleiben, welche die unaufhaltsam fortschreitende Entwicklung der Zeit in der Fürsorge für die Geschäfte der arbeitenden Klassen und in der Pflege der inländischen Arbeit und Produktion an sie stellt. Mit dem Worte „Staatssozialismus“ lassen sich diese Anforderungen nicht abfertigen.“

— Ein Berliner Correspondent der „Elf. Z.“ knüpft an die Nachricht, daß der neuernannte Kultusminister von Götter trotz des erlangten Urlaubs von Gm nach Berlin zurückgekehrt ist und sich den Geschäften widmet, folgende Bemerkungen:

„Aus dieser Thätigkeit sowohl, als aus verschiedenen anderen Anzeichen wird in Regierungskreisen der Schluß gezogen, daß auf kirchenpolitischen Gebieten wichtige Dinge in Vorbereitung wären. Zunächst würde, wie es heißt, wahrscheinlich in Xrier ein neuer Dicesanverwalter eingesetzt werden, da die Curie geneigt sei, durch Beseitigung des früher gewählten Capitelsvicars eine Neuwahl des Domcapitels zu ermöglichen. Doch scheint man Seitens der Regierung noch weitere Schritte vom Vatican aus zu erwarten, wenigstens wird wieder viel von dem Kernpunkte des in der Schwebeliege Ausganges, der Anzeige der an zu stellenden Geistlichen durch ihre kirchlichen Oberen bei den zuständigen Staatsbehörden, gesprochen. Nach einzelnen laut gewordenen Äußerungen hält man es hier für möglich, daß solche Anzeigen noch im Laufe dieses Jahres gemacht werden. Bei der außerordentlichen Zurückhaltung, mit der diese Fragen allgemein behandelt werden, und bei der Vorsicht, welche die biesige Regierung in allen Verhandlungen mit der Curie festhält, läßt sich augenblicklich noch nichts Bestimmtes sagen, doch wird in den höheren Beamtentreihen diese Frage in so offener Form behandelt, daß man an der Vorbereitung gewisser Schritte nicht zweifeln kann.“

Wie auch früher schon, ist in diesen Sätzen bloß von der „Anzeige bei den zuständigen Staatsbehörden“ die Rede, welche zugestanden werden könnte. Was fordern aber die Maßregeln? Anzeige mit Bestätigungsrecht! Das ist der „Kernpunkt“ des in Schwebeliege gebliebenen Ausganges, und ändert die Sache von Grund aus. Möchten die gegnerischen Blätter ihren Lesern die Wahrheit sagen!

— Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat dem Unterrichtsminister mitgetheilt, da er die Staatsbahndirectionen ermächtigt habe, ohne seine ausdrückliche Anweisung die Geltungsdauer von Retourbilletts für die Teilnehmer größerer Versammlungen auf Antrag der betreffenden Vorstände oder Comités angemessen zu verlängern, wenn eine derartige Verkehrserschwerung von dem Oberpräsidenten derjenigen Provinz, in welcher die Versammlung abgehalten werden soll, im öffentlichen Interesse unterstellt wird. Indem der Minister v. Buttamer die Oberpräsidenten hiervon in Kenntniß setzt, erucht er sie, die Gewährung von Verkehrserschwerungen für die von ihm an den Schulderseminarien eingerichteten Lehrerconferenzen nach Möglichkeit herbeizuführen. „Bezüglich anderer Vereine und Versammlungen wollen Sw. zc. gefälligst in jedem einzelnen Falle Ihre Maßnahmen davon abhängig machen, ob von jenen eine wirksame Förderung des Volkswohls zu erwarten sei oder nicht.“

— Ein im Kaiserlichen statistischen Amte ausgearbeiteter Atlas der Bodenkultur des deutschen Reichs wird in fünfzehn Karten nebst Text und Tabellen im Juli d. Z. erscheinen. Derselbe gibt für ganz Deutschland die erste zuverlässige Darstellung der Anbauverhältnisse, dargestellt auf Grund der Ziffern für die einzelnen preussischen Kreise, bayerischen Bezirksämter, sächsischen Amtshauptmannschaften, württembergischen Oberämter, badischen Ämter und die entsprechenden Bezirke der anderen Staaten. Außer den Hauptkulturlandarten — Acker, Wiese, Weide, Wald — behandeln fünf Karten den Getreidebau, zwei den Kartoffelbau, zwei die Handelsgewächse, eine den Futterbau, eine Ackerwiese und Brache. In den Tabellen finden sich neben den absoluten Zahlen auch die das Verhältniß der Anbauflächen zur Gesamtfläche bzw. Ackerfläche darstellenden Procentberechnungen, und der Text gibt Erläuterungen der Hauptergebnisse der Ziffern.

Coblenz, 2. Juli. Bulletin über das Befinden der Kaiserin: Nach einem noch unruhigen Tage traf eine bessere Nacht ein. Der Schlaf war erquickender. Der Appetit ist rege, der Zustand der Wunde gut, die Temperatur normal, die Kräfte heben sich.

O. V. Vom Niederrhein, 26. Juni. Wenn katholischerseits von den schlechten Früchten der modernen Schulen gesprochen wird, so sagen ihre Anhänger, insbesondere die modernen Pädagogen, jene Vorwürfe seien ungerecht und partiell, die Katholiken seien Gegner der Bildung und Aufklärung und wie jene Rezensenten alle heißen mögen. Hören wir daher einmal eine liberale Stimme, nämlich die hochliberale „St. Galler Ztg.“; dieselbe hat der Neukirche folgende Kleinigkeiten zur Last gelegt: Die Unmöglichkeit, die Jünglinge wissenschaftlich zu bilden, ihr Wissen zu verwerthen, die Erschlaffung im Denken und Lernen, die Charakterlosigkeit, den Schwindel, die Oberflächlichkeit, den Leichtsin, die Erziehung eines Geschlechtes ohne geistige Energie und Zucht. Dieses ehrenvolle Zeugniß ergänzt das sächsische „Wiener Tagblatt“, indem es schreibt: „Von Religion und religiöser Erziehung kann aber kaum die Rede sein in der Neukirche.“ Es ist das derselbe Gedanke, den der Bischof Dupanloup in seiner Rede zu Mecheln mit den Worten ausdrückte: „In der Staatskirche findet man keine Religion.“ Wodurch übrigens einigen unserer Liberalen allmählich ein Licht aufzugehen beginnt, das sich schon im Jahre 1810 ein vorurtheilsfreier Protestant an den Grafen de Raistre mit folgenden Worten: „Selbst unsere besten Unversitäten sind ein Abgrund, in welchem die Unschuld, die Gesundheit und das Glück einer Menge junger Leute unwiderbringlich verloren geht.“ Wir fragen nun: thut die katholische Presse nicht recht daran, wenn sie immer und immer wieder auf die massenhaft vorliegenden Thatfachen hinweist, welche die Wahrheit jener Worte beweisen?

München, 1. Juli. Der heute erschienene Wahlaufsatz der bayerischen Partei betont folgende Punkte: Das Christenthum ist das allein wahre Fundament der Staaten. Die religiösen Ueberzeugungen der Mitbürger achtend, gönnen wir jeder Confession ungehemmte Bewegung, verlangen aber ein Gleiches für den angekommenen Glauben der Majorität des bayerischen Volkes; die Schulen dürfen nicht Pflanzstätten des Unglaubens und des Unitarismus sein. Im Interesse der Gewerbe und des Handelswerkes sind eine gründliche Abänderung der Gewerbe-Ordnung nothwendig, obligatorische Zünfte, Abschaffung der Wanderlager und Waaren-Auktionen und Beschränkung des Hausirhandels. Eine erfolgreiche Lösung der Arbeiterversorgung ist nur auf Grundlage des Christenthums erreichbar. Ferner wird eine Beschränkung der Freizügigkeit und Revision der Actien-Gesetzgebung gefordert. Der Aufsatz trägt zahlreiche Unterschriften.

Oesterreich.

Wien, 1. Juli. Wie die Abendblätter melden, wurden gestern circa 30 Verhaftungen in Prag vorgenommen. Der Bürgermeister Prag's erließ eine Proclamation, worin er die gesamte Bevölkerung auffordert, dafür zu sorgen, daß jede weitere Aufregung verhindert und der gute Ruf Prag's nicht gefährdet werde. Kein Bewohner Prag's könne sich beklagen, daß ihm nicht jede als Mitbürger schuldige Rücksicht zu Theil werde. Der Bürgermeister fordert alle Mitbürger auf zur Erhaltung vollkommener Ruhe und Ordnung, alle Kräfte sollten dazu mitwirken und alle Annehmlichkeiten vermeiden werden; ferner erludt der Bürgermeister die Lehrherren, daß dieselben Geiellen und Lehrlinge des Abends zu Hause halten und denselben ernstlich von jeder Theilnahme an den Straßentrawallen abrathen. Die Prager Schuldirectoren haben die Schulkinder angewiesen, sich der Theilnahme an den Excessen fernzuhalten. Die „Wiener Abendpost“ ist in der Lage, zu erklären, daß die Regierung an die kompetenten Behörden die strikteste Weisung erließ, den Zusammen in Prag auf das Entschiedenste entgegenzutreten. Daß es an Energie auch bisher nicht gefehlt, beweisen die zahlreichen von den Blättern gemeldeten Verhaftungen.

Wien, 1. Juli. Ein von den Corps, Burschenschaften und der Leseballe eingesetztes Comité deutscher Studenten Prag's beschloß, um jeden Anlaß von Unruhestörungen zu vermeiden, fortan nicht mehr in farbigen Kappen auf der Straße zu erscheinen.

Prag, 2. Juli. Die „Jes. Ztg.“ schreibt: Eine Deputation geistlicher Studenten erschien gestern bei dem Statthalter-Vizepräsidenten und erklärte, daß sie die Ausbreitungen einzelner geistlicher Studenten entschieden mißbilligten und sich bemühen würden, die Eintracht unter den Studenten der Prager Hochschule wiederherzustellen.

Prag, 2. Juni. Gestern Abend spät rotteten sich abermals in den Straßen, insbesondere am Graben, tobende Gassen zusammen, welche von der Polizei auseinandergetrieben wurden. Die Polizei concentrirte ihre Hauptmacht vor den deutschen Instituten. Der Prager Stadtrat erklärte sich für die ganze Nacht in Permanenz, um nöthigenfalls unter die Menge sich zu begeben. Gegen 11 Uhr waren die Straßen wieder ruhig.

Frankreich.

Paris, 1. Juli. Aus Süd-Oran sind bedenkliche Nachrichten eingelaufen. Au Amens's Anhang wächst. Die Kolonisten flüchten in die Städte. Die Bewegung breitet sich nordwärts vor bis gegen die Küste. Auch im Süden der Provinzen Alger und Constantine nimmt der Aufstand zu, desgleichen in Südunisien, wo die Europäer sich aus der Hofenstadt Sfax auf ein französisches Kriegsschiff flüchten mußten und mehrere derselben, darunter der französische Consul, verwundet wurden. Der Bey sandte Truppen nach Sfax, die jedoch unzuverlässig scheinen. Frankreichs seit sind neue Truppenentsendungen nach Algerien und Südunisien beordert.

England.

London, 30. Juni. Der Bischof von Southwark (Süd-London), Dr. James Danell, ist am Dienstag verstorben. Geboren 1821 wurde er 1871 Nachfolger des Bischofs Grant. Man fand den Prälaten, dessen Gesundheit seit mehreren Monaten Anlaß zu Besorgnissen gab, in feiner Lage tot vor seinem Bette. Die Diocese Southwark, welche auch die Kanalsnellen an der französischen Küste umfaßt, gehört zu den ausgebreitetsten von ganz England.

Rußland.

Die „Nat.-Ztg.“ schreibt: „Aus Petersburg wurde vor einigen Wochen gemeldet, daß sich unter den Nihilisten eine neue Gruppe gebildet habe, welche sich „Russische Revolutioner“, Russische Revolutionäre“ nenne und vornehmlich die Verfolgung und Bekämpfung derjenigen ins Auge gefaßt habe, die als Denunzianten gegen die Nihilisten aufgetreten sind. Und in der That sind, seitdem die Konstitution dieser Gruppe stattgefunden, eine Anzahl von Personen, welche der Polizei als Agenten gedient haben, zum Theil spurlos verschwunden, zum Theil als Leichen aufgefunden worden, an denen die Merkmale einer gewaltsamen Todesart sichtbar waren. Der Specialcorrespondent des „Zentralblatt“ berichtet unterm 23. Juni aus Petersburg abermals von einer geheimen Exekution, die an einem holländischen Edelmann, Herrn v. Worms, vollzogen worden ist. Dieser, ein Großgrundbesitzer bei Lemsa, hätte den Untersuchungsrichter des Ortes denunzirt, der einige des Nihilismus Verdächtige aus der Haft entlassen hatte, da sich keine genügende Beweismomente gegen sie ergaben. Darauf erhielt er ein Rescript des Ministers des Innern, welches ihn aufforderte, sofort nach Petersburg zu kommen, um dort weitere Instruktionen zu empfangen. Er beehrte sich, der Aufforderung Folge zu leisten, seitdem ist aber seine Spur verloren. Die Nachforschungen, welche seine Familie angestellt, ergaben, daß vom Ministerium des Innern an Worms kein Schreiben gerichtet worden ist. Nach allgemeiner Annahme ist er der heimlichen Wehne der Revolutionärpartei zum Opfer gefallen.“ Diese Geschichte bezieht sich auf dieselbe Person, von welcher dieser Tage in einem von der „Voss. Z.“ veröffentlichten Briefe eines Zivilanbeters die Rede war. Die von dem „Zentralblatt“ mitgetheilte Person klingt wenigstens wahrscheinlicher, denn der Minister des Innern braucht doch sicher nicht Jemanden erst nach Petersburg zu laden, um ihn einzusperren.

Sofia, 2. wurde auch der Räuber weggeführt und in das Forthaus und statten dem schleppten dan

Waffin fident Garfi fahren, um se als auf dem auf ihn wurde alsbald nicht tödtlich ist von einer geben. Der noch nicht fest

Waffin Zustand G Man befürchte druck ist, daß die Verzte w auszuziehen.

Bulletin w Präsident w Der Mördr Franzose Nam den Posten ein schiedene Mein

In Algerien, über die Schred westliche Theil des gefürchteten seht es auf der aus's, Lamoriec sen waren. Die remen ließ, wie umzingeln sollten

die französische Raubzug, welchem von Oran vollü Der Schauplatz südlich von Saib mit einer Graba in Holland und Bewußt des Trar Saiba nach der der Eimerung si nischer Tagelöhne Arbeit die besten Alger' gibt über richt: „Am 11. von Reitern an t zur Reconnostru verhandeln nach waren. Kurze Z Thäre des Ladeu berlichem Tone Araber seine Ma Kopfe deselben; schloß nach dem 2 schien das von d die Niedermehelur Gegend in Abt

Orte, welche ihm bezeichnet werden. den großen Lager laden find. Die gen fielen, warf drohten sie obne nur noch ein paar Mann, der vor d gebietet. Da die Angefällten das fährten. Als den fernten Douer an und den im Zug leistungen zu reich in ihrer Nähe ab den Hassaffena. als plötzlich eine ihn warf und ein wurden auf name ihre blutigenen branten sie die sich in allen Niede rändlichen überfalle nachdem sie die lebenden Holzarbei diese an. Die H tausend Arbeiter, man 22 Tode und die Verluste nicht Männer, Weiber zum Vortheil ton finden, müssen dur Inventar, welches ergibt sich, daß di Franken belaufen pillo's find noch d bichen find nicht haben bei diesem Verwundeten verlo

ene Wahlaufruf
Das Christentum
Die religiösen
en wir jeder Con-
ein Gleiches für
aterischen Volkes;
glaubens und des
e und des Hand-
Gewerbe-Ordnung
ung der Warden-
es Hausbandels.
st nur auf Grund-
eine Beschränkung
gebung gefordert.

melden, wurden
genom-men. Der
worin er die ge-
rath jede weitere
s nicht gefährdet
lagen, daß ihm
Theil werde. Der
ung vollkommener
wirken und alle
der Bürgermeister
linge des Abends
er Theilnahme an
Schuldirectoren
heiligung an den
ist in der Lage,
en Behörden die
ag auf das Ent-
auch bisher nicht
stern gemeldet

schenschaften und
ubenten Prags
vermeiden, fortan
zu erscheinen.
Eine Deputation
Statthalter-We-
tionen einzelner
nd sich bemühen
Prager Hochschule

bedenkliche Nach-
Die Kolonisten
nordwärts vor-
ingen Alger und
in Südunesehen,
auf ein französi-
selben, darunter
er Bey sandte
scheiden. Fran-
gerien und Süd-

Southward
tag verschieden.
Wilchows Grant.
mehreren Mona-
e tobt vor sei-
uch die Kanal-
zu den ausge-

urde vor einigen
ne neue Gruppe
", Russische
Verfolgung und
als Denun-
in der That
angelunden, eine
agenten genießt
teil als Leichen
er gewaltsamen
des "Intran-
e abermals von
pländischen
ist. Dieser, ein
angestrichter des
stige aus der
momente gegen
des Ministers
Petersburg zu
gen. Er bezieht
ist aber seine
Familie ange-
an Worms kein
Annahme ist er
pfer gefallen.
n welcher die-
en Briefe eines
geant" mitge-
nn der Minister
nach Peters-

Bulgarien.

Sofia, 2. Juli. Gleichzeitig mit dem Fortschritt der Ereignisse wurde auch dessen Sekretär Binder, ein Oesterreicher, von den Räubern weggeführt. Dreißig bulgarische Räuber überfielen das Forthaus und drohten die Dienerschaft mit Erschießen. Sie gestatteten dem Fortmeister Verones, sein Pferd zu besteigen und schleppten dann die Gefangenen ins Gebirge.

Amerika.

Washington, 2. Juli, 11 Uhr Vormittags. Präsident Garfield wollte heute früh nach Longbranch fahren, um seiner Gemahlin einen Besuch abzustatten, als auf dem Bahnhofs ein Mörder einen Schuß auf ihn abfeuerte. Der verwundete Präsident wurde alsbald nach dem Weißen Hause gebracht, wo die Ärzte niemand zu ihm lassen. Die Verwundungen sollen nicht tödlich sein. Die Umgebung des Weißen Hauses ist von einer ungeheuren erregten Menschenmenge umgeben. Der Mörder soll verhaftet sein. Näheres ist noch nicht festgestellt.

Washington, 2. Juli, Nachmittags 2 1/2 Uhr. Der Zustand Garfield's wird immer bedenklicher. Man befürchtet innere Verblutung. Der allgemeine Eindruck ist, daß Garfield der Auflösung schnell entgegengehe. Die Ärzte wagen nicht, zu versuchen, die Kugeln herauszuziehen.

Bulletin von Abends 8 1/2 Uhr: Man glaubt, der Präsident werde keine Stunde mehr leben.

Der Mörder des Präsidenten ist ein eingewandter Franzose Namens Guiteau, der sich bemüht haben soll, den Posten eines Consuls in Marseille zu erhalten. Verschiedene Meinungen behaupten, Guiteau sei geisteskrank.

Die Mekeleien bei Saïda.

In Algerien, wie in Frankreich, ist man in großer Erregung über die Schreckensthaten, deren Schauplatz seit einiger Zeit der westliche Teil Algeriens ist. Während die Zeiten Abdel-Kaders, des gefürchteten Beunruhigenden, wieder gekommen scheinen, fehlt es auf der Seite der französischen Führung an jenen Augen- und Lamoriciere's, die der bedürftigen Kriegsführung gewachsen waren. Die Art, wie Oberst Innocenti sich über den Haufen rennen ließ, wie die Officiere, welche Bu Amema verfolgten und umzingeln sollten, getödtet wurden, wirkt ein seltsames Licht auf die französische Führung in Algerien. Ueber den Mord und Raubzug, welchen der Beunruhigende Bu-Amema im Gebiet von Oran vollführt hat, liegen jetzt eingehendere Berichte vor. Der Schauplatz dieser Thaten ist die große Hochebene, die sich südlich von Saïda erstreckt und die in unabsehbarer Ausdehnung mit einer Grasart, Galfa genannt, bewachsen ist, die namentlich in Holland und England zur Papierfabrication verwendet wird. Der Zweck des Transportes dieses Grases ist die Eisenbahn von Saïda nach der Küste angelegt worden. Die Unternehmer bei der Einrichtung sind Spanier und Franzosen, die sich dabei spanischer Tagelöhner bedienen, da diese erfahrungsmäßig für diese Arbeit die besten, ja die einzig ausdauernden sind. Der "Zeit Alger" gibt über den Verlauf der Morde in den folgenden Worten: „Am 11. Juni zeigte sich Morgens neun Uhr eine Gruppe von Reitern auf dem Schlußbahnhof der Eisenbahnlinie; sie schienen zur Reconnoissance ausgesandt, denn sie machten bald Recht und verschwanden nach der Richtung, von der aus sie gekommen waren. Kurze Zeit darauf präsentirte sich ein Araber an der Thüre des Ladens des Herrn Bérrier und verlangte in befehlshafter Weise ein Brod. Auf die Weigerung des Commis hob der Araber seine Matratze und führte einen kräftigen Hieb nach dem Kopf des Bedienten; ein zweiter Commis ergriß eine Pistole und schloß nach dem Araber, aber ohne ihn zu treffen. Dieser Schuß schien das von den Aufständischen erwartete Signal zu sein, um die Niedermechelung zu beginnen. Die Arbeiter gehen in diesen Gegenden in Abtheilungen von zwei bis drei Männern an die Orte, welche ihnen als zum Schneiden des Galfagrases geeignet bezeichnet werden. Dort theilen sie sich und kehren einzeln nach den großen Lagerhäusern zurück, wenn ihre Gel vollständig beladen sind. Die Aufständischen, die sich in den Wäldern verborgen hielten, warfen sich auf dieselben, wenn sie passirten und erschossen sie ohne ein Wort zu reden. Um Mittag waren sie nur noch ein paar Schritte vom Ral Jellab. Ein kranker junger Mann, der vor der Thüre seiner Hütte lag, wurde um 1 Uhr getödtet. Da die Lage immer drohender wurde, verließen die Angestellten das Dorf, indem sie die Weiber und Kinder mit sich führten. Als der Zug bei einem acht bis zehn Kilometer entfernten Dour angekommen war, hielt man, um sich zu erholen und den im Zug mitgeführten Verwundeten die ersten Hülfsleistungen zu reichen. Die Bewohner des Dours versicherten, daß in ihrer Nähe absolute Sicherheit herrsche. Dieser Dour gehört den Hassasena. Der Zug setzte sich dabei wieder in Bewegung, als plötzlich eine Schaar von etwa dreihundert Reitern sich auf ihn warf und ein schreckliches Gemetzel begann. Die Frauen wurden auf namenlose Weise mißhandelt, nachdem die Barbaren ihre blutigen und brutalen Instinkte gestillt hatten, verbrannten sie die Leichen ihrer Opfer. Dieselbe Scene wiederholte sich in allen Niederlagplätzen des Herrn Campillo. Die Aufständischen überfielen später die verschiedenen Transportzüge und nachdem sie die Maulthiere abgedrückt hatten, banden sie die noch lebenden Holsarbeiter an die Räder der Wagen und jandeten diese an. Die Herren Fuentes und Campillo beschäftigten etwa tausend Arbeiter, sowie Frauen und Kinder. Bei Fuentes zählt man 22 Tödtete und 32 Verwundete. Bei Campillo können die Verluste nicht definitiv festgestellt werden; es fehlen noch 412 Männer, Weiber und Kinder. Es dürften nur wenige wieder zum Vorschein kommen, denn die, welche sich in den Bergen befinden, müssen durch Hunger und Durst umkommen. Aus einem Inventar, welches Fuentes der Militärverwaltung eingereicht hat, ergibt sich, daß die Verluste dieses Unternehmens sich auf 277 940 Franken belaufen. Jährliche Verluste sind noch stärker, die Campillo's sind noch nicht bekannt. Die Schandthaten der Aufständischen sind nicht ohne alle Verluste für sie vorbegegangen. Sie haben bei diesem schrecklichen Einfall etwa hundert an Tödteten und Verwundeten verloren. Man citirt einen Spanier, der, nachdem

er drei mit seinem Gewehr getödtet hatte, in Gesellschaft mit einem Duzend anderer in feiger Art, wenige Kilometer von Saïda, ermordet wurde. Die Stimmung der Bewohner von Saïda gegen die Militärbeförden ergibt sich aus dem Empfang, mit welchem General Cerez bei seiner Ankunft daselbst begrüßt worden. Eine pfeifende und schreiende Menge umgab ihn und drückte ihre Meinung über die Führung der Operationen damit aus. Der Feind erwartete nur seine Ankunft, um sich höhniisch zu zeigen und dann zu verschwinden. — Ein Juuvenoffizier von Saïda schreibt dem "Voltaire": „Die Männer niedermegelt, die Kinder in den Armen ihrer Mütter erschoss, nach Todtschlag und Plünderung der Grund, das sind die Heldenthaten des Marabuts Bu-Amema und seiner wilden Glaubensgenossen. In Tafarna sind alle Besatzungen eingekerkert; Möbel, Geschirr, Hausgeräth, Alles ist zertrümmert. Bei einem Bäder haben die Banditen die Mehlkörbe, die sie nicht mit sich forttragen konnten, aufgeschlitten und das Mehl auf den Boden geschüttet. Ich trete in ein Haus ein und sehe darin ein altes Weib auf dem Boden sitzen, den Kopf auf den Schoß gebeugt. Sie scheint zu schlafen; ich trete näher: sie war in dieser Stellung getödtet worden. Die Insurgenten hatten ihr den Schädel eingeschlagen, daß das Gehirn herausspritzte. In Ral Jellab ist der Anblick noch schmerzlicher. Der ganze Ort ist von den Flammen verzehrt. Noch gestern rauchten die Schutthaufen, welche die Leichen bedeckten. In El-May bietet sich daselbst ein Schauspiel. Die Karawanen sind zerstört. Ein armer, 75jähriger Weib ist lebendig verbrannt worden. Leiden liegen auf den Straßen. Ich halte inne. Man könnte einen ganzen Band mit den Gräueltathen füllen, deren sich diese Anarchisten schuldig gemacht haben. Man hat schon jetzt die Gewißheit, daß die Zahl der Opfer sich auf mehr als 420 beläuft. Auf den Bahnhöfen begegnet man Weibern, welche die Verwundung halb getödtet hat, Kinder, denen ihre Eltern ermordet worden sind. Niemand kann sich den vom General Cerez in Saïda gegebenen Befehl erklären, die Eingeborenen, welche wegen Theilnahme an den Mordthaten auf den Pflanzungen der Herren Fuentes und Campillo verhaftet worden waren, wieder in Freiheit zu setzen, da doch hier im Gegentheil die unerbittlichste Strafe am Platze gewesen wäre. In der Aufregung des Augenblicks geht man schon so weit, zu erklären, daß die Militärbeförden den Aufstand aus Haß gegen die Civilregierung künstlich unterhalte. Es wäre Wahnsinn, diese Stämme zu schonen. Das wilde Völkchen, welches in dem Araber wieder die Oberhand gewonnen hat, kann nur durch Furcht und exemplarische Züchtigung im Zaum gehalten werden.“

Niederrhein-Beifall.

Neuß, 2. Juli. Eine Berechnung der Bahn des gegenwärtig sichbaren Kometen ist laut der „R. Z.“ von den Herren Göttsch und v. Heppner in Wien ausgeführt worden. Sie läuft sich auf die Beobachtungen zu Kiel am 22., zu Hamburg am 23. und zu Leipzig am 25. Juni. Hiernach hat der Komet in den Morgenstunden des 17. Juni seine Sonnennähe erreicht in einer Distanz von 14 2/3 Millionen Meilen. Seine Entfernung von der Erde betrug am 29. Juni 7 3/4 Millionen Meilen; sie wird am 11. Juli auf 12 1/2 Millionen, am 23. Juli auf 17 1/2 Millionen, am 4. August bereits auf 22 Millionen Meilen gestiegen sein. Da auch gleichzeitig die Entfernung des Kometen von der Sonne wächst, so muß der Glanz desselben bald schwinden. Das Geschehen wird sich bis zu seinem Verschwinden stets zwischen 80 und 111° vom Nordpol des Himmels entfernt halten und die Richtung auf die mittleren Sterne des kleinen Bären hin einschlagen.

Neuß, 2. Juli. Heute Nachmittag gegen 1/4 Uhr entstand in dem ehemaligen Knepper'schen, jetzt von mehreren Haushaltungen bewohntem Orte, in der Nähe des Oberthores, eine Feuerbrunst, welche so rasch um sich griff, daß es nur mit Mühe gelang, die Herde und Kühe zu retten, während ein Schwein im Stalle verbrannte. Den bald in Thätigkeit tretenden Spritzen der Wasserleitung, sowie der nahen Fabrikabtheilungen gelang es, den Herd des Feuers zu beschränken, so daß eine sehr gefährliche anstehende Brenn- und Brauerei, welche bereits Feuer gefangen, sowie auch nach anderer Seite die Scheune geschädigt wurden, und außer den Stallungen und kleineren Hintergebäuden des Wohnhauses von diesem selbst nur die Treppe und der Dachstuhl abbrannten. Bei diesem Brande bewährte sich die Wohlthat der neuen städtischen Wasserleitung, welche ununterbrochen in fräftigen Strahlen ihren löschenden Inbalt über die Brandstätte ergoß.

Neuß, 2. Juli. Am Samstag Vormittag wurde ein im Stalle des Wegemeisters H. M. hieselbst stehendes fettes Rind vermalen während, daß sich Niemand wagte den Stall zu betreten. Durch eine Nebenbühr wurde das Thier schließlich durch den herbeigeholten Agenten Herrn M. H. mittels eines Schusses zu Boden gestreckt und so weiterem Unheil vorgebeugt.

Neuß, 2. Juli. In einem am zugegangenen „Eingelands“ wird dem gerechten Unmut über die zunehmende Schamlosigkeit der Schuljugend in der gegenwärtigen Badezeit in der schärfsten Weise Ausdruck gegeben. Es kann fast Furcht und Eile sein sehr nachtheilig wirken, wenn Schulkinder an öffentlichen Stellen in der Zeit haben und ihr Benehmen geeignet ist, den Vorübergehenden die Schamröthe ins Gesicht zu treiben. Derartige Ungehörigkeiten sollen, wie uns berichtet wird, vor Allem in der Nähe der großen Schule am Rheintor vorkommen, wo der dortige Erstarb ein besonders beliebter Badeplatz für die Schuljugend sein soll; dort, wo hunderte Kinder täglich verkehren, sollte vorzugsweise Alles ferngehalten werden, was den kindlichen Herzen schaden kann. Wenn es auch die erste Pflicht der Eltern und Lehrer ist, die Kinder zu überwachen und Jugend und Sitte in ihnen zu bewahren, so dürfte in diesem Punkte auch die Polizei zu energischerem Einschreiten veranlaßt sein und womöglich durch besondere Controle der betreffenden Badeplätze dem Unwesen ein Ende zu machen suchen. Nachlässig wird uns noch berichtet, daß am 3. B. am vorigen Sonntage 16—18jährige Burschen während der 11 Uhr Meße öffentlich in der Gasse dießseits der Eisenbahn blüde gebadet haben.

Grevenbroich, 2. Juli. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch sind, der „Grev. Z.“ zufolge, Diebe in die Wohnung des hiesigen Pfarrers eingedrungen und haben aus einem verschlossenen Kiste circa 90 Mark an Geld, die Bestände verschiedener Opfergaben, entwendet. Andere dort vorhandene und theilweise wertvolle Gegenstände haben sie zurückgelassen. In der darauf folgenden Nacht wurde der mitgenommene Schatz des Pfarrers vor der Pastorthüre niedergelegt und Morgens dort vorgefunden, wohl ein Beweis dafür, daß die frechen Diebe nicht

weit entfernt zu suchen sein dürften. Leider fehlt zu ihrer Entdeckung bis jetzt noch jeder Anhaltspunkt.

Kemfcheid, 29. Juni. Am vorigen Freitag und Samstag fanden der Oberbürgermeister o. D. Hassmeier, früher hier, und der jetzige Bürgermeister v. Böhlen vor dem Schöffengerichte. In der Führung der hiesigen Stadtcasse hatten sich beim Amtsantritt des jetzigen Bürgermeisters viele Unregelmäßigkeiten bemerkbar gemacht, die in der hiesigen Localpresse zu bestigen Polemiken zwischen dem früheren und dem jetzigen Bürgermeister führten. Der Kampf wurde immer persönlicher, bis endlich der Oberbürgermeister a. D. gegen seinen Amtsnachfolger eine Klage wegen Beleidigung anstregte. Der Wahrheitsbeweis des Herrn v. Böhlen wurde vom Gerichte in zwei Fällen als misslungen erachtet und er deshalb wegen Beleidigung des Herrn Hassmeier zu 600 Mark Geldstrafe verurtheilt. Der Letzgenannte wurde aber auch der Beleidigung des Herrn v. Böhlen für schuldig befunden und mit einer Geldbuße von 250 Mark belegt.

Köln, 28. Juni. Wie die „Köln. Volksztg.“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, sind in der letzten Zeit mehrere hiesige Lehrpersonen, welche an der Professoren am Christ-Himmelsfahrts-tage, bei Gelegenheit der ersten Kinder-Communion resp. am Einüben der Professionslieder sich betheiligten, von ihren Retoren bei der Schul-Deputation angezeigt, dieselben protokolllarisch vernommen und ihnen ein Verweis erteilt worden. Ähnliches wird uns von GutsMuths gemeldet, wo wegen Einübens von Liedern für die Frohnleichnamspredigt ein Lehrer (der in der Gemeinschaft mit einem Dilettanten eines Musikvereins eingetribt hatte) zur Rechenschaft gezogen worden sein soll. Es gibt doch heut zu Tage komische „Staatsverbrechen.“

Köln, 1. Juli. Kultusminister v. Gossler vermittelte, wie die „Köln. Vtg.“ berichtet, auf der Reise von Gms nach Berlin vorgestern eine Stunde in unserer Stadt und benutzte diese Zeit, um den Dom zu besichtigen.

Noerath, 29. Juni. Bei dem dahier am verfloßenen Donnerstag abgehaltenen Steuerempfang wurden laut der „Dtsch. Vtg.“ verschiedene falsche 1 M.-Stücke zur Zahlung präsentiert. Der betreffende Steuerbeamte machte auf hiesigem Bürgermeisteramt sofort davon Anzeige. Eine von der Ortsbehörde am andern Tage in verschiedenen Geschäftsbüroen angestellte Nachforschung zeigte, daß die Fälschate in hiesiger Gegend schon stark courirten. Ihre schlechte Prägung und der bleiarartige Glanz lassen dieselben leicht erkennen. Die Geldstücke tragen die Jahreszahlen 1873, 74, 75, 76.

Niedersheim, 27. Juni. Acht Tage vor, acht Tage nach Johanni soll nach alter Winger Regel die beste Blüthezeit sein und auf einen guten Traubenherbst schließen lassen. In diesem Jahre wird sich, schreibt der „Rheinischer Bot“, Dank der kostbaren guten Witterung, in dieser vierzehntägigen Periode die Traubenblüthe vollzogen haben. Die besseren Lagen waren mit Johanni Geburt schon größtentheils verblüht; mittelmäßige standen in der Blüthe und die oberen Lagen werden in dieser Woche ihre Blüthe durchbringen, so daß mit Schluß des Monats diese für den Traubenrost so entscheidende Periode glücklich abgelaufen sein wird. Die Winger sind über den erwünschten Verlauf sichtlich erfreut und hegen blühende Hoffnungen für den Herbst. Ein wahrer Genuß besteht gegenwärtig in einem Spaziergange durch die Winger zu abendlicher Stunde, weil die Lüste in Wald und Weide so schmelzen scheinen. Ebenso glänzige Nachrichten über den Stand der Weinberge kommen von der Mosel und der Bergestraße.

Wittingen, 29. Juni. Man berichtet dem „Markt. Sprecher“: Vor einigen Tagen drangen hier nachlässigerweise Individuen in das Polizei-Gefängnis ein und betreten einen Gefangenen, der folgenden Tages wegen Meineids-Verdachts dem königlichen Landgericht zugeführt werden sollte. Die Betreffenden scheinen die Außenbühr des Gefängnisses vermittelst Dietrichs geöffnet zu haben, worauf sie das Schloß der Innenthür sprengten und so ihren Zweck erreichten. Die Häftlinge sind so geräuschlos vorgegangen, daß weder der Gefängniswärter, noch Nachbarn aus dem Schlafe geweckt wurden.

Bermischtes.

Speyer, 29. Juni. Jügendlicher Leichtsin und Unachtsamkeit brachten gestern Nachmittag in zwei angesehene Familien unserer Stadt schweres Leid. Um 3 Uhr waren die hiesigen Pioniere auf ihren Übungsplatz ausgerückt, um Minen Sprengungen vorzunehmen. Die zur Verhütung eines Unglücks erforderliche Postenkette war aufgestellt, um den Platz abzusperren. Zwei Schüler der 5. Lateinklasse, der eine der Sohn des Herrn Baumannmanns Geyer, der andere der Sohn der Baumannmanns-Gesellschaft, wagten sich trotz der Warnung eines Postens (wie man erzählt, nur fünf Schritte) über die Grenze. Die Mine stieg auf und ein etwa ein Fuß langes Stück einer Eisenbahnschiene traf beide so unglücklich an den Kopf, daß bei denselben augenblicklich der Tod eintreten mußte. Die Unglücklichen standen nämlich fest neben einander gelehrt, der Arm des einen auf der Schulter des andern. Geyer wurde zuerst getroffen und zwar so, daß der obere Theil des Kopfes vom Beginn der Stirn an abgerissen wurde. Groß wurde ins Gesicht geschlagen. Die Aufregung in der Stadt läßt sich denken.

London, 2. Juli. Telegramme aus Orkney melden, daß der Hamburger Dampfer „Bandalia“ mit 1000 Auswanderern an Bord in beschädigtem Zustand im westlichen Atlantischen Ocean umhertreibt. Zwei mächtige Schleppdampfer sind zu seiner Aufbringung in See geschickt.

Abonnements-Einladung auf die Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Unsere geehrten Post-Abonnenten bitten wir, das Abonnement für das 3. Quartal 1881 recht bald erneuern zu wollen. Seitens der Abonnenten bei unsern Boten in Stadt und Land nehmen wir, wie bisher, so auch ferner an, daß die Fortdauer des Abonnements gewünscht wird, so lange keine Abbestellung erfolgt. Gesellschaft für Buchdruckerei: W. M. Schmitz Joseph Broig.

Handels-Nachrichten.
Köln, 2. Juli. (Amstische Notierungen der Handelsmakler.)
Weizen mitter, hief. eff. M. 22.00—23.50 B., fremder 22.00—23.50 B., per Juli 22.10—23.00—23.10—15—10 B., 22.15 B., 22.10 B., per Nov. 21.40—35—30—30 bez., 21.35 B., 21.30 B.
Roggen niedriger, hief. M. eff. 21.50—22.50 B., fremder 21.50—22.50 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli 19.35—25—20—25 bez., 19.30 B., 19.25 B., Nov. 17.00 B., 17.00 B., 16.90 B.
Hafer ohne Sach per 100 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hief. eff. M. 16.50—17.50 B., fremder 16.50—17.50 B.
Rübsen mitter, per 50 Kil. mit Gewicht von 16.50—17.50 B. in Eisen. eff. in Partien von 100 Ctr. M. 29.20 B., Oct. —, —, —, 28.70 B., 28.60 B.
(Sandmarkt.) Weizen M. 21.50—22.50; Roggen 21.00—22.00; Gerste 15—18; Hafer 16.25—17.25 bezahlt nach Qualität pro 100 Kil. Zuführen schwach. Wochenzufuhr etwa 250 Ctr.
Köln, 2. Juli. Kaffee brauner Java 146,—, hellbraun, 134 40, hochgelb 115—25 gelb 106—114, gut ord. blank 92—100, ord. 40. Santos 78—82, Plantations 110—125 Pfg. per Pfd.
Ries, Java Tafel-M. 24.50, orbin. Java 21,—, Patina 21.50
Lina Aracan 15,—, Bda 14.50, Korinthien, Lina 37,—, Bda —,—, Smyrna-Rosinen 41,—, Mandeln, geschälte 98, Pringel 110
Pflaumen, deutsche 22, türk. 27,—, Pfeffer, schwarzer 80,—, weißer 99, Piment 84, per 100 Pfd. Muscatnüsse 310, Mustardkörner 220, Amboina-Nüssen 210, Caneel, Ceylon 250, chinef. 74, Java 220 Pfd. per Pfd. —, Säckchen, holl. —, Stodische —, Lüttlinge 34, Riller Clette 64,—, Provencen-Dei 95, Robbenbrenn 33,—, Bergertbran brauner 68, blander 85 M.
Feinste Raffinade mit Etiquette M. 46,—, Raffinade 45,—, Melis Nr. 1 44.50, Nr. 2 —,—, Nr. 3 —,—, Würfelraffinade 46,—, Würfelmelis Nr. 1 45,—, gemahlene Raffinade 45,—, gemahl. Melis Nr. 1 42, Nr. 2 41.50, Candis, weiß 52—56, halbweiß 49—52, gelb 48, schön hellbraun 47, hellbraun M. 46,—, braun M. 48—50, Nr. 18 38,—, Nr. 15 36,—, Nr. 12 M. 34.
Berlin, 2. Juli. Weizen per Juli-Aug. M. 209.50 bez., Sept.-Okt. 209.50 bez., Roggen per Juli M. 189.50 bez., Sept.-

Okt. 169,— bez., Hafer per Juli M. 150,— bez., Juli-Aug. 147.50 bez., Rübsen per Juli-Aug. 52.80 B., Sept.-Okt. 53.00 bez., Spiritus loco M. 57.25 bez., Juli-Aug. 57.25 bez., Aug.-Sept. 57.75 bez., Sept.-Okt. 56.10 bez.
Stettin, 2. Juli. Weizen per Juli-August —,—, Herbst 212.50 M. Roggen per Juli —,—, Juli-August 184,—, Herbst 172.50 M. Rübsen per Juli —,—, Frühjahr 56,—, M. Spiritus loco 57,—, Juli-August 57.40, Aug.-Sept. 57.90, Herbst 56,—, M.
Breslau, 2. Juli. Spiritus per Juli-Aug. 56.5, Aug.-Sept. 56.40, Sept.-Okt. 55.00 M. Weizen per Juli M. 225,—, Roggen per Juli M. 209.00, Juli-Aug. 185.50 Sept.-Okt. 174,—, Rübsen per Juli-Aug. M. 51,—, Sept.-Okt. 52,—.
Antwerpen, 2. Juli. Petroleum niedr. Plant disp. frs. 19,— bez., 19,— Br. Aug. —,— bez., 19.25 B., Sept. —,— bez., 20,— B., Sept.-Dec. —,— bez., 20.50 B. Amerik. Schmalz, Marke Wilcor, frs. 136,— per 100 Kg. Amerik. Speck disp. frs. 103.50 short dispon. 113,—, Amerik. Schweinefleisch frs. 78,—, Voll-Limfag 71 Ballen. Kurz Köln 123.15.
Paris, 2. Juli. Weizen 8 Marken per Juni 67,—, Juli 65,—, Sept.-Dec. 61.50, Weizen per Juni 28.30, Juli-August 28.40, Sept.-Dec. 28.25, Roggen per Juni 21.25, Juli-Aug. 20.90, Sept.-Dec. 20.25, Rübsen per Juni 75.75, Juli-Aug. 76,—, Sept.-Dec. 77.50, Spiritus per Juni 64.60, Juli-August 64,—, Sept.-Dec. 61,—, Zucker weißer Nr. 3 per Okt.-Jar. 63.75.
Hull, 2. Juli. Leinöl disp. 26. per Sept.-Dec. 26. Raffinirtes Cottonöl disp. 24 1/4, Juli-Aug. 25.
Liverpool, 2. Juli. Baumwolle unverändert. Limfag 70 M B. Zufuhr 1000 B.
London, 2. Juli. Schwimmende Weizenladungen angetommen, —, angeboten 4 Cargos.
New-York, 1. Juli. Goldagio 94 1/4, London 483 1/2 D. —, Weizen Extra State D. 0.00, Rother Winterweizen 1.80, —, Frachtfür Getreide 4 1/4, Petroleum Standard white 11 1/4, c. s. —, Speck 9 1/4, —, Baumwolle middling Upland 7 1/4, —, Baumwoll-Ankünfte in sämtlichen Häfen der Union 3000 Ballen, Export nach England 5000 Ballen, nach dem Continent — B.

Für die hiesige Münsterkirche:
Aus Neuh. 1 M. — Bon einem Dienstmädchen Ung. 2 M.
Bon M. A. Ung. 2 M.

Fahrplan vom 15. Mai ab:
Merzburger Eisenbahn.
Von Neuh. nach:
Düsseldorf: 6.20, 7.7, 7.48, 8.51, 10.19, 11.26*, 12.—, 12.51, 1.53, 2.30, 4.1, 4.12, 5.30, 6.34, 7.44, 9.27, 10.43, 11.34, 11.47.
Gerdt und Obercaffel: 7.—, 8.53, 12.—, 4.33, 6.33, 9.30.
Bon Gerdt nach Obercaffel: 7.8, 9.1, 12.8, 4.41, 6.41, 9.38.
Glabbach und Aachen: 6.—, 7.43 nur bis Glabbach, 8.17, 10.9, 12.49, 2.26, 4.9 nur bis Glabbach, 6.45, 9.22, 11.37 nur bis Glabbach.
Bon Aachen nach Glabbach-Aachen: 6.10, 10.18, 12.51 nur bis Glabbach, 2.36, 4.18 nur bis Glabbach, 11.47 nur bis Glabbach.
Bon Aachen nach Glabbach-Aachen: 6.18, 7.55, 10.25, 12.58 nur bis Glabbach, 2.43, 4.25 nur bis Glabbach, 5.58, 9.36, 11.55 nur bis Glabbach.
Bon Aachen nach Glabbach-Aachen: 6.24, 8.—, 10.30, 1.3, 4.30 nur bis Glabbach, 2.48, 4.30 nur bis Glabbach, 12.01 nur bis Glabbach.
Bon Glabbach nach Aachen: 8.42, 11.7, 3.10, 6.16, 9.57, 1.29, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 5.29, 6.5, 7.40, 8.56, 9.19, 11.—, 11.25.
Obercaffel: 7.25, 9.35, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11.
Gerdt: 7.33, 9.43, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19.
Aachen: 4.34, 6.50, 9.4, 10.1, 1.48, 4.—, 6.44, 9.34, Glabbach: 6.35, 8.28, 11.5, 11.15, 1.20, 3.34, 6.58, 7.25, 8.44, 11.27.

Nach Neuh. von:
Düsseldorf: 5.40, 6.43, 7.37, 8.35, 9.—, 9.53, 11.31, 12.26, 1.29, 2.11, 3.—, 3.29, 3.57, 5.29, 6.5, 7.40, 8.56, 9.19, 11.—, 11.25.
Obercaffel: 7.25, 9.35, 12.24, 5.25, 8.48, 10.11.
Gerdt: 7.33, 9.43, 12.32, 5.33, 8.56, 10.19.
Aachen: 4.34, 6.50, 9.4, 10.1, 1.48, 4.—, 6.44, 9.34, Glabbach: 6.35, 8.28, 11.5, 11.15, 1.20, 3.34, 6.58, 7.25, 8.44, 11.27.

Civilstand
der Stadt Neuh.
Geburten.
Am 24. Juni: Anna Maria Gertrud, Tochter des Sanftformers Gerhard Jäger.
— Am 25.: Heinricha Hubertina Helena, T. des Fabrikarbeiters Christian Hubert Weis. — Catharina, T. des Zimmerers Adolf Jünkers. — Am 26.: Friedrich Heinrich Carl, Sohn des Güterbedienten Peter Wiergenbrodt. — Leo, S. des Handelsmannes Philipp Stein. — Maria Hubertina Sophia, T. des Ruffhens Heinrich Menzen. — Am 27.: Theodor Josef Hubert Peter, S. des Fabrikarbeiters Christian Josef Hubert Jansen. — Reiner Hubert Maria Josef, S. des Geschäftsführers Hubert Josef Emanuel Maria August Verhagen. — Wilhelmina Maria Sophia, T. des Stationsarbeiters Hubert Rapp. — Am 28.: August, S. des Postmeisters Franz Leng. — Am 29.: Jacob Peter Heinrich Martin, S. des Restaurateurs Peter Doetsch. — Friedrich Wilhelm, S. des Tagelöhners Mathias Höhn. — Am 30.: Anna Gertrud Catharina, T. des Zieglers Johann Wilhelm Voers. — Margaretha Hubertina, T. des Webergesellen Peter Josef Gondorf. — 1 uneheliche Geburt.
Sterbefälle.
Am 24. Juni: Maria Margaretha Welter, 4 Monate alt. — Am 25.: Peter Hubert Andreas Koebers, 5 M. alt. — Heinrich Peter Schmitz, 3 Jahre alt. — Am 27. Maria Catharina Elisabeth Rosellen, 5 M. alt. — Am 28.: Maria Johanna Huberta Zimmersbach, 4 J. alt. — Am 29.: Cäcilia Jander, Witwe des verstorbenen Gärtners Peter Krings, 77 J. alt. — Christina Hubertina Steins, 5 Wochen alt. — Am 1. Juli: Johann Rommerskirchen, 1/2 J. alt.
Heiraths-Verkündigungen.
Am 28. Juni: Hubert Wilhelm Conr. Dappen, Ackerer, wohnhaft zu Capellen, und Anna Catharina Pfaff, Dienstmagd, wohnhaft zu Capellen, früher Neuh. — Am 30.: Paul Krümer, Wittwer von Gertrud Rietesheim, Tagelöhner, und Maria Catharina Kaufen, beide hier wohnhaft.

Todes-Anzeige.
Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute Morgen gegen 4 Uhr unsern innigst geliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwiegervater und Grossvater
Joh. Heinr. Theodor Viehof
nach längerem Leiden im Alter von 61 Jahren, vorher gestärkt mit den Heilmitteln der römisch-kath. Kirche, zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.
Corschenbroich, den 3. Juli 1881.
Das Begräbniss findet statt Mittwoch den 6. Juli, Morgens 1/9 Uhr, und gleich darnach die feierlichen Exequien.

Bitte um milde Gaben
für den Neubau einer Kirche zu Großrosseln.
Die Pfarrgemeinde Großrosseln im Kreise Saarbrücken zählt 900 kirchenpflichtige Personen; ihre Kirche ist aber kaum ein Drittel derselben. Außerdem liegt die Kirche ganz im Sumpfe und die hintere Hälfte steht die größte Zeit des Jahres hindurch ganz im Wasser. In Folge dessen ist das Mauern von Wasser gesättigt und haufällig und der Fußboden selbst im Sommer feucht und naß.
Das Bedürfnis eines Neubaus ist so dringend, daß der Hochwürdigste Herr Weihbischof Dr. Kraft von Trier bei Gelegenheit der letzten Sitzung am 12. Mai 1873 den Kirchenvorstand versammelte und ihm den Bau einer neuen Kirche warm an's Herz legte. Auch die weltliche Behörde hat alleits dieses Bedürfnis anerkannt. Die Gemeinde, fast nur aus Vergleuten bestehend, soll und muß also bauen, hat aber mit dem nackten Leben schon genug zu kämpfen und ist nimmer im Stande, die Summe, welche der Neubau fordert, aufzubringen.
Seine Excellenz, der Herr Oberpräsident, hat daher am 4. Mai curr. eine Hauscollekte in der Rheinprovinz für den Neubau der Kirche zu bewilligen geruht.
Der Unterzeichnete bittet vertrauensvoll unsere Collecte, welche in dieser Woche in Neuh. u. Umgegend gehalten wird, durch milde Gaben zu unterstützen. In allen Sonn- und Feiertagen steht die Gemeinde in gemeinschaftlichem Gebete zu Gott, daß er die Wohlthäter ihrer Kirche segnen und reichlich belohnen möge.
Großrosseln, den 26. Mai 1881.
Reckenig, kath. Pfarrer von Großrosseln.

Verding.
Die Erneuerung des Deckenputzes in der hiesigen Pfarrkirche soll auf dem Wege schriftlicher Submission verdingen werden.
Offerten wolle man bis Montag den 11. d. s. an Herrn Frz. Rivisip, bei welchem der Kostenanschlag zur Einsicht liegt, einreichen.
Holsheim, den 4. Juli 1881.
Der Kirchenvorstand.

Bekanntmachung.
Die Brücke bei Wellbrüggen (Comunalweg von Dorf nach Bergschäusen) wird wegen Neubaus noch bis zum 15. d. s. Mts. gesperrt bleiben.
Dorf, den 1. Juli 1881.
Der Bürgermeisteramt.

Privat- und Geschäftskäufer
in angenehmer Lage der Stadt, sowie neuerbaute Häuser nebst Garten vor der Stadt gelegen, unter günstigen Bedingungen zu kaufen.
Näheres bei
G. J. Volten, Zollstraße 16.

Die Exequien für Fräulein Barbara Heinrichs
finden Dienstag den 5. cr, Morgens 9 Uhr statt, wozu ergebend einladet
die Familie.
Frucht-Verkauf und Verpachtung in Stürzelberg.
Samstag den 9. Juli curr., Nachmittags 1 Uhr, bei Herrn Wankum werden für die Minderjährigen von Math. Häsch ihre sämtlichen Fruchtstücke: Korn, Weizen, Hafer, Kartoffeln und Zuckerrüben auf Parzellen in den Bürgermeistereien Jons, Mevenheim und Rorf versteigert, ferner: der zu ihrem Hause gehörende Garten und Vorfall verpachtet und die dazu gebührende Schreue vermiethet.
Dormagen. Pomp, Notar.

Leih-Anstalt
Neuh, Spulgaße 10, von Peter Rechtenberg.
Samstag den 9. Juli d. J., Morgens 9 Uhr:
Verkauf
der verfallenen Bänder des Monats Dezember 1880 in meiner Wohnung hier selbst.
Hydraulische Krantpressen
eiserne, grobe auf 450 Atm., solid u. preiswürdig. Zugleich wird ein erfahrener Krantpreßer für nach Westfalen gesucht.
Joh. Schaefer, Maschinenfabrik Cresfeld, Ritterstr. u. Uerdingen a. Rh.

Mähmaschinen
bestärkter Construction, Selbstab- leger (System Wood) und Gras- mäher mit Handablage für Getreide (System Osborne) geben wir zu außer- ordentlich billigen Preisen und unter Garantie ab.
Wilh. Josten Söhne, Neuh.
!! Zur Beachtung !!
Die bewährten Präparate Odontine tödtet sofort Zahn- schmerzen per Fl. 50 Pfg. Aetoline beseitigt rasch und für immer Fühneraugen per Flacon 40 Pfg. Ozon-Duft-Essig 1 Mark (Desinfektions- u. Toilettemittel) sind zu beziehen durch Wilh. Jost. Cremer Nachfolger in Neuh.

Trauben-Brustsyrup
mit Fenchelhonig, bestes und billiges Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen. In Flacons à 50 Pfg., 1 und 1 1/2 M.
A. J. Kamphausen, J. Gummerschbach, Heinrich Möbis, S. Roettgen.
Capitalien
verschiedener Größe sollen à 5% und bei größern Ländereitel-Hypotheken bei guter Sicherheit à 4 1/2% sofort durch mich angelegt werden.
H. Renner, Köln, St. Marienplatz 20.

Kath. kaufmännischer Verein.
Unser Centralstellen-Vermittlungs-Bureau für katholische Kaufleute empfiehlt sich zur Vermittelung von Stellen und zur Ertheilung von Auskunft in allen Geschäftsverhältnissen.
Den Herren Principalen bietet unser Institut, bei gebührenfreier Bedienung, eine große Garantie mit geeigneten und zuverlässigen Gehilfen versehen zu werden. Besonders gesucht werden gegenwärtig:
1. Werkführer für eine Maschinenfabrik in Fulda.
2. Correspondent für eine chemische Fabrik in der Pfalz.
3. Verkäufer für eine Korn- und Galanteriewaaren-Handlung in Unterfranken (Angehender Commis!).
4. Comptoirist für eine Gas- und Wasserapparate-Fabrik in Mainz.
5. Verkäufer und Magazinier für ein Glas- und Porzellan-Geschäft in Hannover.
6. Commis für eine Eisenhandlung in Erfurt.
7. Reisender für eine Material- und Farbwaren-Handlung in Mainz.
8. Reisender für ein Branntwein- und Liqueur-Geschäft in Wiesbaden.
9. Buchhalter für eine Oel- und Weinhandlung in Tyrol.
10. Verkäufer für eine Tuch-, Manufaktur- und Modewaaren-Handlung in Northen.
11. Afficié für eine Material- und Farbwaren-Handlung in Rheinpreußen.
12. Magazinier für eine größere Herren-Kleiderfabrik daselbst.
Mainz, den 25. Juni 1881.
Central-Stellenvermittlungs-Bureau für kath. Kaufleute.

Einen tücht. Schreinergehilfen
sucht Pet. Bösen, Baderich.
Ein Schmiedegeselle gesucht von Job. Jaeger, Büttgen.
Ein zweiter Bäckergehilfe vom Lande gesucht. Die Exp. sagt wo.
Ammen sofort gesucht. Frau Köcher, Friedhof 6.
Ein flüßes, fleißiges Dienstmädchen, welches gut waschen und kochen kann, wird zu einem kath. Geistlichen gesucht. Näheres bei M. Schnitzler, Grevenbroich.
Ein neugebautes Wohnhaus mit Hofraum, Stallung und Garten zu vermieten resp. zu verkaufen. Näh. Paul Granderath in Rorf, Feiertagen.

Glogius-Verein.
Heute Abend 8 1/2 Uhr: **Rechnungs-Ablage und Neuwahl des Vorstandes** bei Wwe. Sticker. Der Vorstand.

Neuh-Düsseld. Dampfschiff.
Von Neuh.: Von Düsseldorf:
M. 6.30, außer Sonnt. M. 7.15 außer Sonnt.
" 8.5 " 9.30
" 10.45 " 11.30
" 12.50 " 1.30
" 2.25 " 3.10
" 4.20 " 5.10
" 6.20 " 7.10
" 8.20* " 9.10*
* Nur Mittwochs, Sonntags und an Feiertagen.